einem zwar gut lesbaren Paracelsus-Lesebuch, das aber nicht zu wissenschaftlichen Zwecken dienen kann.

Urs Leo Gantenbein, Winterthur

Huisman, Frank; Santing, Catrien (eds.): **Medische geschiedenis in regionaal perspectief: Groningen 1500–1900**. Rotterdam, Erasmus, 1997. 184 p. Ill. (Nieuwe Nederlandse Bijdragen tot de Geschiedenis der Geneeskunde en der Natuurwetenschappen, 56; Pantaleon Reeks, 25). Hfl. 59.50. ISBN 90-5235-107-4.

Die Geschichte der Medizin hat sich in den letzten Jahrzehnten ausserordentlich ausgedehnt und mit neuen Fragen beschäftigt. Jetzt spürt man nach medizinischen Elementen in einer breiten historischen Perspektive in der allgemeinen Geschichte. In dieser Hinsicht werden die geschichtlichen Fragen in engem Zusammenhang mit lokaler oder regionaler Geschichte behandelt.

Dieses Buch ist ein Beispiel dieser Problemstellung. Es handelt sich um die regionale Geschichte der Provinz Groningen im Norden der Niederlande zwischen 1500–1900. Ohne Zweifel kommen viele neue Daten ans Licht. Die Autoren haben nicht vor, mit dieser lokalen Geschichte «petite histoire» zu schreiben, aber sie versuchen, die ideengeschichtliche Betrachtung zu ergänzen mit einer sozial-historischen. Diese Wechselwirkung zwischen Professionalisierung der Medizin und der Praxis der Gesundheitspflege in einer bestimmten Region bringt tatsächlich neues Material, besonders für das 19. und 20. Jahrhundert. Auch heute ist die Stellung der Medizin in der Gesellschaft noch immer abhängig von lokalen oder regionalen Faktoren. Wie die Autoren bemerken, lässt sich medizinische Professionalisierung nicht in ein eindeutiges Entwicklungsmodell fixieren.

Übrigens sind verschiedene Ausgangspunkte benutzt worden. Zum Beispiel der Arzt Levy Ali Cohen (1817–1889) wird porträtiert als Groninger Romantiker und Hygienist. Auch der Groninger «Doctor Philosophus» aus dem 16. Jahrhundert, Nicolaus Mulerius, und der Fieber-Theoretiker Antonius Deusing werden besprochen. Die Wechselwirkung zwischen regionaler und nationaler Politik, wie sie sich herausstellte in der Organisation der Gesundheitspflege, ist auch ein Thema. Die Kurpfuscher in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Region sind ebenfalls nicht vergessen! Neue Daten, von guten Autoren besprochen!

Antonie M. Luyendijk-Elshout, NL–Oegstgeest

Jütte, Robert (Hrsg.): **Paracelsus heute – im Lichte der Natur**. Heidelberg, Haug, 1994. 187 S. Ill. (Haug Erfahrungsheilkunde/Naturheilverfahren). DM/SFr. 58.–. ISBN 3-7760-1369-9.

Der Band will eine leichtverständliche und gut lesbare Einführung in das paracelsische Gedankengebäude geben, wobei insbesondere die Wirkung auf die heutige Zeit betrachtet wird. Die sechzehn Autoren diskutieren dabei auf knappem Raum, aber mit nicht minder weit gespanntem Bogen, Paracelsus als Vorläufer und Vordenker (in bezug auf Homöopathie, Naturheilkunde, Anthroposophie, Esoterik, Chemie und Naturwissenschaften), als Wegbereiter der modernen Schulmedizin (Psycho-

somatik, Chirurgie und Arbeitsmedizin, Medizin und Ethik) und schliesslich noch seine Rolle in der heutigen Theologie und Literatur. Das Werk wird abgerundet durch Paracelsus-Zitate, die von drei Paracelsus-Medaillenträgern ausgewählt und kommentiert wurden. Obwohl vom Konzept und Umfang des Buches her die Beiträge notgedrungen an der Oberfläche bleiben müssen, finden sich darin doch wertvolle Anregungen. Leider fehlt, wohl auf Wunsch des Verlags, der wissenschaftliche Anmerkungsapparat, wodurch das Gebotene für den Forscher nur bedingt verwendbar bleibt. Das Werk kann aber jedem empfohlen werden, der sich einen raschen Überblick verschaffen will.

Urs Leo Gantenbein, Winterthur

Klassische tibetische Medizin. Illustrationen der Abhandlung «Blauer Beryll» von Sangye Gyamtso (1653–1705). Vorwort des XIV. Dalai Lama; Einführung von Ferdinand Meyer. Aus dem Engl. übersetzt und bearbeitet von Thomas Geist, Günther Heck, Daniel Winkler. Bern, etc. Haupt, 1996. 2 Bände in Schuber. DM 460.–; SFr. 390.–. ISBN 3-258-05550-5.

Die tibetische Medizin stellt ein eigenes System dar, das zahlreiche aus verschiedenen Kulturen stammende Elemente in sich zu einer Synthese vereinigt. So findet sich aus der tantrischen Tradition Indiens die Lehre von den Energiezentren und Energiekanälen im menschlichen Körper, aus China stammt die Vorstellung von den fünf Elementen und die Einteilung in Hohl- und Kompaktorgane, und auf hellenistischen Einfluss dürfte die tibetische Lehre von den Säften zurückgehen. Der 1687–1703 durch den tibetischen Regenten Sangye Gyamtso verfasste «Blaue Beryll» stellt einen Kommentar dar zu den «Vier Tantras», einer medizinischen Abhandlung mythischen Ursprungs, die für die tibetische Medizin grundlegend ist. Gyamtso, der die berühmte und nun von den Chinesen zerstörte Medizinschule auf dem Eisenberg Chagpori gegründet hatte, wollte durch sein Unterfangen Unstimmigkeiten in der damaligen Lehre bereinigen. Der Text des Blauen Berylls wird in 78 grossformatigen Thangkas, farbigen Schautafeln mit jeweils grossem Detailreichtum, illustriert und bildlich dargestellt. Dem Schüler und dem Arzt sollte dadurch ein Lehrmaterial von hoher Einprägsamkeit geboten werden. Der Westen erhielt erst in den siebziger Jahren Kenntnis von der Existenz der Tafeln als einem Gesamtkonzept, die in insgesamt drei Sätzen überliefert sind. Die Vorlage der hier publizierten Serie befindet sich im südsibirischen Ulan-Ude, Hauptstadt der ehemals zur Sowjetunion gehörenden Republik Burjatien.

Die Tafeln des Blauen Berylls behandeln der Reihe nach die vier Tantras: Das «Wurzeltantra» liefert eine allgemeine Übersicht der Prinzipien der tibetischen medizinischen Wissenschaft, die Diagnose- und Behandlungsformen. Das «Tantra der Erklärung» entwickelt die theoretischen Grundlagen, äussert sich zu Anatomie, Physiologie, Pathologie, Ätiologie wie auch Diagnose, Materia medica und Therapie, während das «Tantra der Instruktionen» auf die praktische Anwendung eingeht. Das «Nachfolgende Tantra» lehrt schliesslich verschiedene praktische Techniken wie Puls- und Urindiagnostik, Zubereitung von Arzneien und ausleitende Verfahren.

Es ist den Autoren gelungen, die Edition sowohl ästhetisch prachtvoll wie auch wissenschaftlich fundiert zu gestalten. Der erste Band mit den einwandfreien farbigen Reproduktionen der Tafeln wird durch einen ausführlichen Kommentar einge-